

## Maja Peter kann, was sie will

«Nochmal tanzen», der zweite Roman der Zürcher Autorin, überzeugt.

### Martin Ebel

Ist man mit 43 und dem zweiten Roman noch ein Talent, eine Jungautorin? Eigentlich nicht. Auf jeden Fall ist Maja Peter eine sehr erfreuliche Erscheinung in der Schweizer Literatur. «Nochmal tanzen» bestätigt die Hoffnungen, die ihr Erstling «Eine Andere» erweckt hat. Die Zürcherin steht in der Mitte des Lebens, ihre beiden neuen Heldinnen am Anfang und am Ende. In beider Seelenlage weiss sie sich überzeugend hineinzusetzen; beide gewinnen auch sprachlich eine eigene Physiognomie, und doch spricht immer unverkennbar eine Dritte: die Autorin. Alice hat eine Tanzschule geleitet, jetzt ist sie Rentnerin, ohne Pflichten, aber nicht ohne Wünsche: «Da muss noch etwas kommen.» Und es kommt Alexander, Architekt mit Charme und Charakter. «In seiner Gegenwart sagte sie Dinge, von denen sie nicht wusste, dass sie sie dachte.» Es kommt aber vor allem Fleur, die genervte 17-Jährige, für die sich das Leben als eine lückenlose Kette von Zwängen präsentiert. Schulprüfungen, häusliche Pflichten, dazu die immer mehr eingestandene Verletzung durch den Vater, der die Familie verlassen hat. Was sie einmal im Leben machen will, weiss sie nicht - oder traut sich nicht, es zu denken.

### Gekonnt einfach statt banal

Alice' und Fleurs Situationen sind komplementär, weshalb die Romanlogik erfordert und auch erbringt, dass sie sich helfen. Ihre Probleme sind alterstypisch, aber in der Gestaltung individuell genug, um literarische Persönlichkeiten zu schaffen. Maja Peters Stil ist gekonnt einfach, also nicht banal, sie vermeidet Stereotypen, ohne ihre Heldinnen allzu originell auszustaffieren. Auf überzeugende Weise findet sie einen Weg zwischen Betrachtung und Einfühlung. Ihr Satzrhythmus ermöglicht es, sowohl die tastende Gelassenheit Alice' als auch die Affektströme der gerade der Pubertät erwachsenen Fleur aufzunehmen.

Maja Peter will nicht mehr, als sie kann, und sie kann, was sie will. Nur zwei Einwände kann sich der Kritiker nicht verkneifen: Die Formulierung «Zuschauerinnen und Zuschauer» ist schon behördlich unschön, literarisch ist sie verheerend. Und in einem Roman, in dem die Musik eine so wichtige Rolle spielt, darf keinesfalls der Satz stehen bleiben: «Am Radio spielen die Berliner Philharmoniker eine Sonate von Chopin.» Das haben sie mit Sicherheit noch nie getan.

*Maja Peter: Nochmal tanzen. Roman. Limmat, Zürich 2013. 174 S., ca. 32 Fr.*